

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1012

Ahrensburg, Sonnabend, den 31. Oktober 1885

8. Jahrgang.

Hierzu:
Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mt., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 29. Oktober.
Auf einem national-liberalen Parteitage wurde kürzlich warm empfohlen, die Domänen des Staates in kleine Besitzungen zu zerlegen, um einer Anzahl von Märschen Gelegenheit zu geben, landwirtschaftliche Betriebe kleineren Umfanges zu errichten, dadurch mehr Leute festhaft zu machen und dem Rückgang des Bauernstandes vorzubeugen. Die Verminderung der Zahl der bäuerlichen Besitzungen ist bekanntlich auf die arrendierenden und vergrößerten Anlässe von kleinen Ländereien durch den Großgrundbesitz zurückzuführen und erscheint schon aus diesem Grunde die Maßregel der Parzellierung der Domänen eine verfehlte, da über kurz oder lang auch hier wieder die Auffaugung durch den Großgrundbesitz eintreten könnte, wenn man nicht etwa die Freiheit der Güterbewegung durch ein Verbot der Veräußerung beschränken will. Und diesem stehen eben wieder erhebliche Bedenken entgegen.

Es ist auch garnicht ersichtlich, was durch Schaffung einer Anzahl kleiner Besitzungen gewonnen werden könnte, denn sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie bietet die Gegenwart nur dem

Großbetriebe dauernde Erfolge. Man muß eben die kümmerliche Lage der kleinen und kleinsten Landbesitzer kennen, um zu wissen, mit wieviel Sorgen und Mühen sie sich durchs Leben schlagen, wie sauer sie ihr Brod verdienen müssen, wahrlich, das Loos eines anderen freien Arbeiters ist glänzend im Vergleich zu dem eines solchen Parzellisten. Ausnahmen giebt es freilich auch hierin, doch ist die Regel von betrübender Gestalt.

Hätten wir in dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem passende Vorschläge zur Erleichterung des von allen Seiten apostrophirten, aber doch so häufig leer ausgehenden „armen Mannes“ zu machen, so möchten wir zunächst befürworten, daß man dem kleinen Landbesitzer die Grundsteuer und dem kleinen Gewerbetreibenden die Gewerbesteuer, beide mit ihren Zuschlägen, ganz erliehe. Den Ausfall könnte der Staat tragen und beiden Ständen wäre damit mehr gebient, wie mit Schutzöllen.

Wenn man neue Auskünfte auf dem Wege der Bodenkultur schaffen will, so wäre es richtiger, das Augenmerk auf die Kultur der Dehländereien zu richten, die noch in großen Flächen vorhanden sind. Freilich wird der Staat selbst die Sache angreifen müssen, denn das „Privatkapital“ wird sich an solche Anlagen, die für längere Zeit keinen Nutzen versprechen, nicht heranwagen. Wenn aber einmal die jetzt fast unbenuzt und unfruchtbar liegenden Landstrecken in ertragfähigen Boden umgewandelt wären, so könnten noch Hunderttausende, ja Millionen von Menschen dort ihr Brod und ihre Heimath finden und der Ertrag an Nährstoffen käme dem Vaterlande zu gute, es brauchte viel weniger Geld für Getreide ins Ausland zu gehen.

Auch in unserm Kreise befinden sich noch weite Strecken brachliegenden Bodens, vor deren Urbarmachung das Privat-

kapital zurückschreckt und wozu es auch nicht ausreicht. Nehmen wir einen dieser Komplexe heraus, z. B. den Duventedter Brook, ein aus verschiedenen Bodenarten bestehendes Gebiet, das aber in seiner Gesamtheit die Grundbedingungen bedeutender Ergiebigkeit enthält. Würde der Staat die Kultivierung dieser Landschaft in Angriff nehmen, so könnten dort die schönsten Erfolge erzielt werden, die Versuche, die in der Gegend mit der Moordammkultur gemacht worden sind, beweisen das. An eine Kultivierung des Komplexes durch Private ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, auch würde, wenn, wie zu erwarten steht, das Ganze in rohem Zustande in kleinere Parzellen zertheilt wird, eine rationelle Bewirtschaftung nicht zu erwarten sein. Für einen Staat aber, der sein Budget bereits über eine Milliarde gebracht hat, wären die paar Millionen, die eine solche Kulturarbeit nach und nach höchstens erfordern würde, ohne Belang und er selbst würde sich schließlich durch eine solche Produktiv-Anlage den größten Nutzen schaffen.

Auf diesem Wege der inneren Kolonisation läßt sich noch vieles zur Besserung der sozialen Lage thun. Er ist durchaus nicht so schwer passierbar, da auch die Zeit, die vergeht, ehe solche Anlage produktiv wird, in sozialer Beziehung dem Staate von Nutzen ist, da sie vielen Menschen Arbeit und Verdienst schafft, also auch nicht nutzlos vergeht.

*** Ahrensburg, 30. Oktober.**
Im Wege der Zwangsversteigerung wurde am Dienstag im hiesigen Amtsgericht die Jürgensche Landstelle in Tangstedt, groß ca. 20 $\frac{1}{4}$ Hektar, an Herrn Christoph Wagner in Bargteheide für 6550 Mt. verkauft.

Zu dem Wahllokale des aus dem Gutsbezirk Ahrensburg und den Landgemeinden Ahrensfelde, Meilsdorf, Büningstedt und Wulfsdorf bestehenden Ur-

wahlbezirks No. 22 war zur gestrigen Wahl von Wahlmännern kein einziger Wähler erschienen, so daß die Wahl von dem Wahlvorstande allein vorgenommen werden mußte. Gewählt wurden in der zweiten Klasse die beiden Hufner Hofmann und Zimmermann aus Büningstedt, in der dritten Gutspächter Peters-Stellmoor. Da eine Verpflichtung auf ein Parteiprogramm wohl nicht vorliegt, so wird den Gewählten bei der am nächsten Donnerstage stattfindenden Wahl eines Abgeordneten volle Freiheit der Wahl bleiben. Im Ur-Wahlbezirk Gemeinde Ahrensburg war die Betheiligung an der Wahl eine sehr schwache, da von den 323 Wählern, die in der Liste standen, nur 27 ihre Stimme abgaben. Es wählten in der 3. Klasse 10, in der 2. Klasse 10 und in der 1. Klasse 7. Gewählt wurden in der 1. Klasse Gärtner Minges und Hufner Jick, in der 2. Kaufmann Möller und J. G. Wall, in der 3. Kaufmann Dewardt und Gastwirt A. Thomas. Die 6 Wahlmänner werden bei der Wahl am 5. November sämtlich für den Kandidaten der freisinnigen Partei, Jürgens-Dittensen, stimmen.

Stiel, 28. Oktober. Ein Füsilier des hiesigen Bataillons, der reichlich 4 Wochen dient, versuchte am Sonntag Abend in der Wirtschaft zu Krusenrott einen Einbruch, um sich einen Zivilanzug zu verschaffen, mit dem er desertieren konnte. Nachdem er einige Kleidungsstücke und verschiedene Kleinigkeiten zusammengerafft, reizte ihn eine auf dem Tische stehende Rumflasche derart, daß er sich völlig damit betrank und in Folge dessen mit der angezündeten Lampe durch das Haus zum Boden hinauf taumelte. Der Wirth erwachte davon, und entdeckte auch gleich den sauberen Kunden, der dann durch einen requirirten Gensdarm nach dem Brunswieker Gefängniß gebracht wurde, von wo aus man ihn am nächsten Morgen

Der Quellenvergifter.

Eine Cholera-Geschichte aus Italien.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

„Der Erlaubnißschein befindet sich in meinem Gepäck, welches ich in Molfetta gelassen habe. Ich möchte nicht gern diese Waffen aufgeben, da ich allein reise und sie zu meiner Sicherheit bedarf. Ich hoffe, daß sie mir zurückgegeben werden.“

„Ich würde es gern thun, aber es steht nicht in meiner Gewalt. Die Entscheidung über Fälle, welche Feuerwaffen betreffen, gehört unter die Jurisdiktion des Militärpräfecten des Distrikts. Er wohnt zehn Miglien von hier. Ich kann ihn den Fall melden, wenn Sie nämlich hier warten wollen.“

Dem Engländer lag sehr viel daran, sein Pistol ohne diese Weißschweifigkeiten zurück zu erhalten, denn es hatte für ihn besonders Werth, und da er es schon einmal einem spanischen, bewaffneten Ziegenhirten, der es ihm gestohlen, entrisen hatte, so glaubte er, daß der ihm freundlich gesinnte Richter auch zur Zurückgabe durch Gründe zu bewegen sei.

„Wenn ich warte,“ sagte er, „schickt mich der Militärpräfect vielleicht an eine

andere Behörde, bis ich zuletzt nach Neapel zurückgehen — und dann meine Reise von Neuem beginnen muß. Ich bin bereits unnöthiger, ja ungerechter Weise aufgehalten worden, wurde von Personen verhaftet, welche nicht fähig waren, zu entscheiden, ob meine Papiere in Ordnung sind. — Man hat mich hierher gebracht, an diesen Ort, welcher drei Miglien von der Landstraße entfernt ist. Oliveto ist ein größerer Ort, als dieser, und deshalb sollte der Oberrichter dort wohnen. Wenn ich mich über die Unannehmlichkeiten beschwere, welche ich erduldet, wird dies vielleicht geändert. Ich weiß nicht, ob es Ihnen Vortheil bringen würde, wenn ich es thäte, weil bei der Errichtung eines Justizamtes in Oliveto und der Aufhebung des hiesigen leicht persönliche Interessen übersehen werden könnten, ob schon ich aufrichtig wünsche, daß Sie dann wieder angestellt würden. Was diese Waffen betrifft, so brauche ich einem scharfsinnigen Juristen wohl nicht erst zu sagen, daß sie, weil bei einer ungeseglichen Durchsuchung entdeckt, den Augen eines gerechten Diplomaten unsichtbar sind, und deshalb von einer Zurückbehaltung keine Rede sein kann. Es ist wahr, sie wurden entdeckt, aber die Personen, welche sie fanden, haben sich durch ihren übertriebenen Eifer der Gefahr ausgesetzt, ihre Aemter zu verlieren.

— Da also diese Waffen auf ungesegliche Weise entdeckt wurden, so haben Sie auch keine gesetzliche Kenntniß von ihrem Dasein. Gesetzlich haben Sie dieselben eben so wenig, als wenn sie in diesem Augenblick sich in meiner Tasche befänden — so —

Der Engländer nahm sie weg und steckte sie in seine Tasche, zur Verdeutlichung seines Arguments.

„Wir sprachen eben jetzt,“ fuhr er fort, „von gewissen Pistolen, Messern und Pulverflaschen, welche ich aber nicht vor mir sehe; sehen Sie welche? Aber wenn Sie den leisesten Verdacht haben, daß ich dergleichen Dinge bei mir führe, so haben Sie das Recht, mich untersuchen zu lassen — aber auf die Gefahr hin, sich dann in gleicher Lage zu befinden, wie die Behörde zu Oliveto.“

Der Engländer bemerkte, besonders als er des möglichen Wechsel des Justizamtes gedachte, Zeichen der Unbehaglichkeit in den Gesichtszügen des Richters; er war augenscheinlich froh, als die corpora delicti verschwanden, und nach Beendigung der Rede holte er tief Athem, stand auf, schüttelte dem Engländer die Hände und wünschte ihm glückliche Reise, aber auch dieser war hocherfreut über den Erfolg seiner Rede.

Die Unterredung hatte nur eine halbe Stunde gedauert, und der Maul-

thiertreiber wartete noch unter dem Thorwege.

Es war ungefähr neun Uhr, so daß also der größte Theil des Tages zur Weiterreise übrig blieb.

Als der Engländer sein Maulthier bestieg, schlichen sich der Korporal und der Kapurbano mit mürrischen Gesichtern fort. Auch der alte Maulthiertreiber wunderte sich über den Ausgang dieser Sache.

„Was, werden Sie nicht eingekerkert?“ rief er. „Sie müssen mir jetzt das Miethlohn für mein Maulthier zahlen!“

„Unser Kontrakt war, mich hierher zu bringen und wieder zurück nach Oliveto. Also vorwärts!“

„Ich dachte nicht, daß Sie zurückkommen würden; der Korporal meinte, man würde Sie ins Gefängniß stecken.“

„Mir ist ganz gleich, was Sie gesagt haben. Ich hoffte also, daß ich in das Gefängniß gebracht werden möchte, um allein zurückreiten zu können — o, Ihr schlechter, übelmollender, alter Mann! — Ich nenne Euch einen Christen und wünscht unschuldigen Leuten Angeld? Für solche Herzen giebt es keine Erlösung! Vorwärts, treibt etwas schneller und seid nicht mürrisch; ich bin kein Mann, mit dem sich scherzen läßt.“

Eine Zeit lang war der Maulthier-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

dem Bataillon zur Bestrafung überlieferte. Der Mann, der in seiner kurzen Dienstzeit sich bereits eine größere Strafe zugezogen hat, sieht wohl keiner rosigten Zukunft entgegen.

*** Kleine Mittheilungen.** In Dalldorf hatte der Knecht des Hufner Matthias Koch, Namens Kruse, als er, vom Felde heimkehrend, das Pferd besteigen wollte, das Unglück, daß das Pferd durchging, wobei er zu Falle kam und im Steigbügel hängen blieb, so daß er schrecklich geschleift wurde. Kruse liegt schwerverletzt, namentlich an Kopf und an Brust, darnieder, doch soll, wie der „Holt. Courier“ erfährt, Hoffnung auf Genesung vorhanden sein. Da der Verunglückte ungefähr eine Strecke Wegs von einer Viertelstunde geschleift worden ist, muß man sich wundern, daß er mit dem Leben davongekommen. — In der Nähe von Dreisdorf soll ein Braunkohlenlager entdeckt sein. Die bis jetzt vorgenommenen Bohrungen haben eine Mächtigkeit von 13 Fuß ergeben. Wie groß die Ausdehnung des Lagers ist, werden die von einer Hufner Gesellschaft in den nächsten Tagen vorzunehmenden Bohrungen auf dem beregten Terrain ausweisen. Die genannte Gesellschaft hat sich bereits durch die Summe von 4000 Mk. den Besitz des betreffenden Grundstücks gesichert. Die Masse soll, soweit angestellte Versuche ergeben haben, vorzüglich brennen.

Hamburg. Zwei Zimmergesellen traten am Dienstag in eine Schnellphotographiebude auf dem Grobneumarkt, doch fehlte es dem einen an Uhr und Kette, ohne welche das Konterfei bekanntlich nicht so großen Eindruck macht. Der Photograph half jedoch freundlich aus der Verlegenheit und borgte dem Kunden das Fehlende, worauf die Anfertigung des Bildes begann. Der Künstler verschwand unter der bekannten Decke, aber obgleich er die Platte hin und her schob, wollte das Bild des Kunden nicht erscheinen. Ein Wunder war dies freilich nicht, denn als der Photograph sich umsah, war der Zimmermann verschwunden, mit ihm natürlich Uhr und Kette des Photographen. Der Kollege des Ausgerissenen wurde festgehalten, doch mußte die requirirte Polizei ihn bald wieder entlassen, da er nachweisen konnte, daß er seinen Begleiter nicht weiter kenne und an der Sache unschuldig sei. Schließlich wurde ermittelt, daß der Entflozene, ein Breslauer, in der Herberge zur Heilmath in St. Pauli logiert habe; in seinem Berliner Versteck, wurde Uhr und Kette gefunden, der Thäter selbst wurde aber nicht ermittelt.

Wahlnachrichten.

Wandsbek. Für Heimers, nat.

treiber ärgerlich und murrte, wenn der Engländer das Maulthier antrieb.

Endlich aber hatten die Ermahnungen und Scheltworte die gewünschte Wirkung, und er hörte mit Interesse zu, als ihm dieser die Unterredung mit dem Richter erzählte.

Nachdem sie zwei Miglien zusammen gereist waren, ließ der Engländer den alten, steifen Mann reiten, während er zu Fuß nebenher ging. Diese Gutmüthigkeit machte den Maulthiertreiber besser gelaunt und schwaghaft, und er fragte den Engländer vertraulich, ob es wahr sei, daß er ein sehr vornehmer Herr und Giudice in seinem Vaterlande sei? — Während ihrer Unterhaltung fiel es ihm auf, daß der Engländer nicht wußte, warum er verhaftet worden.

„Haben Ev. Erzellenz nicht erfahren, was die Leute dachten und zu dem Korporal Salzalo und dem Giudice sagten?“

„Nein, wirklich nicht,“ sagte der Engländer, und in der That war er zu besorgt um die Zurückhaltung seiner Waffen gewesen, als daß er daran gedacht hätte, den Richter zu fragen, auf welchen Verdacht hin man ihn verhaftet habe? Er hatte es für eine alberne Polizeimahregel gehalten.

„Sie wissen, Erzellenz, daß die Cholera sehr grassirt, und da die Leute sahen, daß Sie ein Fremder seien, obgleich Sie

lib., 47, für Jürgens, freij., 14 Wahlmänner.

Altona. Für Hänel, freij., 256, Witting, nat.-lieb., 86 Wahlmänner.

Dittensen. Für Hänel 43, Witting 11 Wahlmänner.

Kiel. 116 freisinnige, 40 freikonservative Wahlmänner.

Glückstadt. 19 freikonservative, 3 freij. Wahlmänner.

Behoe. Majorität der Stimmen für den freikons. Kandidaten Krah.

Schleswig. Alle 60 Wahlmänner für Christophersen freikons.

Flensburg. Die Wahlmänner für den freikons. Kandidaten sind mit wenigen Ausnahmen gewählt. Hadersleben hat nur deutsche, Apenrade 20 deutsche und 4 dänische Wahlmänner gewählt.

Berlin. 1. Wahlkreis: 585 Freisinnige, 247 Konservative, 60 Nationalliberale; 2. Wahlkreis: 797 Freisinnige, 149 Konservative, 38 Nationalliberale; 3. Wahlkreis: 713 Freisinnige, 336 Konservative, 40 Nationalliberale; 4. Wahlkreis: 573 Freisinnige, 205 Konservative, 14 Nationalliberale. In allen 4 Wahlkreisen außerdem 91 Wahlmänner ohne Parteibezeichnung, 33 Bezirke noch unbekannt.

Posen. 92 Freisinnige, 88 Polen 74 Liberale und Konservative.

Breslau. 450 Freisinnige, 270 Konservative, 80 Klerikale.

Magdeburg. 316 Nationalliberale, 75 Freisinnige, 73 Konservative.

Hannover. Die Nationalliberalen haben 60 Wahlmänner mehr als die Konservativen und Welsen zusammen.

Crefeld. 152 Klerikale, 130 Freisinnige.

Hagen. 240 Freisinnige, 192 Gegner.

Frankfurt a. M. 181 demokratische, 180 nationalliberale, 26 freisinnige Wahlmänner, 15 Bezirke stehen noch aus.

Deutsches Reich.

Der deutsche Gesandte in Madrid, Graf Solms, hat dem General Salamanca die schriftliche Mittheilung gemacht, daß der Kaiser für gut befunden habe, seinem auf Rückgabe des erhaltenen Ordens gerichteten Wunsche Folge zu leisten und befohlen, ihn von der Liste der Träger des rothen Adlerordens zu streichen.

Prinz Albrecht von Preußen wird am 2. oder 3. November seinen Einzug als Regent in Braunschweig halten. Vereine und Korporationen werden demselben einen festlichen Empfang bereiten.

Nachdem das Reichsgericht die Revision des zum Tode verurtheilten Lieske verworfen, legte derselbe ein angebliches Geständniß dahin ab, daß er nicht der

Thäter, sondern nur der Mitwisser sei. Auf Grund seiner Angaben wurden Recherchen angestellt, die, so weit sie Thatfachen betrafen, vollständig resultatlos verliefen. Lieske beantragte durch seinen Verteidiger, Herrn Dr. Fester, Wiederaufnahme des Beweisverfahrens bei der Landgerichtskammer in Frankfurt für Strafsachen. Das Gesuch wurde abschläglich beschieden, wogegen der Vertreter des Lieske das letzte Rechtsmittel, Beschwerde gegen das Urtheil, erhob. Dieselbe wurde nicht beim Strafenat des Reichsgerichts, sondern am 16. d. Mts. bei dem Strafenate des Oberlandesgerichts zu Frankfurt in eingehender Weise verhandelt; dem „Frankf. Journ.“ zufolge gelangte der Gerichtshof in seinem Urtheil dazu, die Beschwerde als unbegründet abzuweisen. Damit ist nun das letzte Mittel, Lieske vor dem Tode zu retten, erschöpft, die Untersuchung geschlossen und das schurgerichtliche Urtheil rechtskräftig geworden.

Die Strafkammer in Danzig verhandelte am Dienstag den Prozeß gegen 42 Ausländer, welche an der vorjährigen Reichstagswahl theilgenommen hatten und deren Mitstimmen die Wahl ungültig gemacht, wegen Wahlfälschung. Gegen drei wurde die Anklage vom Gericht abgelehnt, 34 wurden freigesprochen, weil das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit ausgeschlossen erscheine und gegen 5 Abwesende wurde das Verfahren verlagert. In dem Prozesse wegen erhaltener Diäten gegen den Reichstagsabgeordneten Hajenclever hat die Zivilkammer des Landgerichts Halle die Klage des Fiskus wegen Rückgabe der Diäten abgewiesen. Die Zöglinge der Berliner Akademie sollen unmittelbar nach der Freisprechung Prof. Graess mit dem Gedanken umgegangen sein, demselben einen Fackelzug zu bringen. Der Kultusminister v. Gofler hat jedoch in einem sehr entschiedenen Schreiben an die Akademie erklärt, daß die Zöglinge, welche sich an dieser Demonstration betheiligen würden, sofortige Verweisung von der Akademie zugewärtigen hätten.

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle

von Emma Handen.

(Nachdruck verboten.)

I.

Vier Gemahlinnen König Heinrichs VIII. von England, Katharina von Aragonien, Anna Boleyn, Jane Seymour und Katharina Howard schlummerten bereits in ihren Gräbern und den Königsthron theilte seit wenig Wochen eine

junge, schöne Frau, Katharina Parr, die Wittwe Lord Latimers.

Es war eine späte Nachmittagsstunde, Ende April. — Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen in eines der hohen Bogensfenster des St. Jamespalastes, in dessen Nische die junge Königin saß. Vor ihr stand ein Tischchen mit weiblichen Handarbeiten; ihre schönen Hände, die auf den Schooß hinabgeglitten waren, hielten eine Stiderei, ohne daran zu arbeiten, indeß sie in den klaren Abendhimmel hinaussah.

Neben ihr, auf einem Tabouret, saß ihre Hofdame, Lucy Albemarle, der Königin Heinrich diese Stelle bei seiner Gemahlin gegeben hatte.

Die Lady arbeitete an derselben Stiderei, die müßig in den Händen der Königin ruhte, und schaute oft auf die sinnende Gebieterin, ohne es zu wagen, dieselbe in ihrem Nachdenken zu stören. Katharina Latimer war keine stolze, blendende Schönheit, wie Anna Boleyn und Katharina Howard gewesen, sie war eine liebliche, zarte Erscheinung, aus deren zaubervollen, fast kindlichen Augen ein unbeschreiblicher Reiz strahlte.

Noch hatte sie sich indeß in ihrer neuen Stellung wenig Herzen gewonnen, denn man konnte das Vorurtheil nicht besiegen gegen eine Frau, die die fünfte Gemahlin eines Heinrich VIII. geworden

war, ein Schritt, den man nur von der Eitelkeit gethan wählte.

In London war sie kühl aufgenommen, und am Hofe hatte man ihr nichts entgegengebracht, als frostige Etikette, die ergrütterte unter dem Tyrannenblick des Königs, der eine Verletzung seiner Gemahlin schwer geahndet hätte. Das hatte die zartfühlende Katharina schmerzlich empfunden, und gab daher auch nur Etikette, wo man ihr solche entgegenbrachte.

Ihr kurzes Eheglück an Lord Latimers Seite war mit dem ersten Gatten für immer begraben und kehrte ihr nie zurück, das wußte sie. Der Glanz des Königsthrones konnte ihr die Leere ihrer Brust neben Heinrich VIII. nicht ausfüllen, das that nur ein Gefühl: das Bewußtsein, Mitlerin zu sein zwischen einem Tyrannen und seinem unterdrückten Volke.

Einjam und freudlos wandelte sie am Hofe von St. James, denn daß sie ihre Macht über den König zum Wohle anderer anwandte, das that sie nur im Stillen, und so ahnte niemand, daß sie das Diadem wie eine Dornenkrone trug, nicht als ein Symbol des Triumphes weiblicher Eitelkeit.

Erst jüngst war die Schranke, die Königin und Unterthanen trennt, zwischen Mylady Katharina und Lucy Albemarle niedergerissen von der Hand des

wird aus Ungarn geschrieben, daß nach Inkrafttreten des erhöhten deutschen Holzsolles die Ausfuhr von Holz aus Ungarn nach Deutschland ganz aufhörte. Die ungarische Regierung versuchte nun zunächst, die Holzausfuhr der billigeren Fracht wegen auf den Seeweg über Finne zu verweisen, doch bewährte sich dieser Weg nicht, da er zu weitläufig war. Um den Wünschen der Interessenten nachzukommen, haben die ungarischen Bahnverwaltungen nunmehr vom 15. d. M. an für Holz einen Ausnahmetarif im Verkehr zwischen Ungarn und den deutschen Seehäfen geschaffen, wodurch die Fracht für den Wagon um 30 bis 50 Mk. erniedrigt wird.

Orient. Wie nunmehr berichtet wird, hat Serbien den Vertretern der Großmächte auf ihre Mahnung, Frieden zu halten, erwidert, daß es den Berliner Vertrag heilig achten und alles Mögliche zur Erhaltung des Friedens anbieten werde. Die inzwischen an Serbien gelangte Erklärung der Pforte, daß sie die Ueberbreitung der bulgarischen Grenze als Kriegsfall zwischen sich und Serbien ansehen würde und die statliche Macht, welche die Türkei bereits zur Verfügung hat, werden die serbischen Kriegsgelüste wesentlich abgeschwächt haben.

Asien. Katholische Missionare berichten über die Massenmorde der einheimischen Christen in Ostasien. P. Geoffroy schreibt, daß die Niedermeßlungen am 2. Juli begannen und bis zum 17. Oktober fortgesetzt wurden und daß 30 000 Christen dabei das Leben verloren. Der genannte Missionar hatte seine Gemeinde Dia-Hien zu einer Festung umgewandelt, in welche sich alle seine Christen zurückgezogen hatten. Er sandte Briefe nach Süden und Norden an die französischen Truppen und bat um Entschluß, fuhr schließlich selbst nach Hué, fand aber auch dort kein Gehör, da man die Gefahr nicht für so nahe bevorstehend hielt. Auf dem deutschen Dampfer „Gerda“ machte P. Geoffroy die Rückfahrt nach Saigoon, nachdem er gesehen, daß sein Distrikt inzwischen durch Feuer und Schwert verwüetet worden war. Von seinen 3000 Christen traf er nur noch 100 an. Er versuchte nun, die Christen von Kanth-Hoa zu retten und er sowohl wie ein anderer Missionar rühmt die eble Unterstützung, welche die Deutschen des Dampfers „Gerda“ ihren Bemühungen angedeihen ließen. Mittels Barken wurden die Christen von der Küste auf den Dampfer geschafft, bis alle, 700 an der Zahl, an Bord waren, worauf der Dampfer nach Saigoon ging.

Ueber den letzten Wirbelsturm an der Drifffaküste in Indien gehen allmählig weitere Einzelheiten an. Der Verlust an Leben und Eigenthum scheint schrecklich gewesen zu sein. Man veranschlagt, daß ein Flächen-

war, ein Schritt, den man nur von der Eitelkeit gethan wählte.

In London war sie kühl aufgenommen, und am Hofe hatte man ihr nichts entgegengebracht, als frostige Etikette, die ergrütterte unter dem Tyrannenblick des Königs, der eine Verletzung seiner Gemahlin schwer geahndet hätte. Das hatte die zartfühlende Katharina schmerzlich empfunden, und gab daher auch nur Etikette, wo man ihr solche entgegenbrachte.

Ihr kurzes Eheglück an Lord Latimers Seite war mit dem ersten Gatten für immer begraben und kehrte ihr nie zurück, das wußte sie. Der Glanz des Königsthrones konnte ihr die Leere ihrer Brust neben Heinrich VIII. nicht ausfüllen, das that nur ein Gefühl: das Bewußtsein, Mitlerin zu sein zwischen einem Tyrannen und seinem unterdrückten Volke.

Einjam und freudlos wandelte sie am Hofe von St. James, denn daß sie ihre Macht über den König zum Wohle anderer anwandte, das that sie nur im Stillen, und so ahnte niemand, daß sie das Diadem wie eine Dornenkrone trug, nicht als ein Symbol des Triumphes weiblicher Eitelkeit.

Erst jüngst war die Schranke, die Königin und Unterthanen trennt, zwischen Mylady Katharina und Lucy Albemarle niedergerissen von der Hand des

raum von etwa 400 englischen Quadratmeilen Neisländereien mit Seewasser bedeckt war. Die ganze Ernte und sämtliche Ortshäuser wurden vernichtet. Der Kommissar Metcalfe, welcher die verheerte Gegend besucht hat, sagt in seinem amtlichen Berichte, daß ungeheure Bäume entwurzelt und blattlos, mit dem Aussehen, als ob sie verjüngt wären, umherliegen; Häuser sind in eine unkenbare Masse zermalmt und der Verwesungsgeruch der Leichen ist schrecklich. Der Verwalter einer großen Besitzung berichtet auf Grund ihm zugegangener Mittheilungen, daß 700 Dörfer in Kerara und Kalbeep dem Erdboden gleich gemacht, wobei drei Viertel der Bevölkerung ihren Tod fanden. Ueber die Wirkung der Sturmwooge hinter den Sathyabadi-Sandhügeln ist bis jetzt nichts bekannt und man nimmt an, daß diese Hügel die Woge brachen und so das Land retteten. Das Ereigniß hat in dieser Generation nicht seines Gleichen und übertrifft in seinen Schrecknissen selbst die Zerstörung durch die Fluthwooge des Cyclons von 1864 in Hooghly.

Mannigfaltiges.

Schwere Strafen. Die Weigerung, sich an einem kalten Sommertage zum Baden zu entkleiden, hat einer größeren Anzahl von Königs-Grenadiern in Liegnitz schwere Strafen gebracht. Der Hädelsführer ist zu 5jähriger Festungstrafe, ein Einjähriger zum Verlust des Rechtes, 1jährig zu dienen, und 7monatlicher Festungshaft, 22 Gemeine sind zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt. Ueber den Hergang berichtet die „Ostsee-Ztg.“ wie folgt: „An einem Augusttage, an welchem die Lufttemperatur auf 15 Gr. R. gesunken war, während das Wasser noch 17 Gr. R. zeigte, hatten die Schwimmschwärmer der einzelnen Kompagnien sich Morgens ohne Weigerung entkleidet und waren ins Wasser gegangen, ohne daß sich auch nur einer über die Kälte beklagt hätte. Als am Nachmittag Lieutenant v. Raßmer, ein als durchaus human bekannter Offizier, den Befehl zum Entkleiden ertheilte, gehorchte Niemand. Der Lieutenant forderte nun das Kommando der Schwimmschwärmer auf, zu gehorchen, er wiederholte den Befehl noch dreimal und schickte, als auch das fruchtlos war, sämtliche Schwimmschwärmer ins Wasser, um die Mannschaften zu überzeugen, daß es nicht zu kalt zum Baden sei. Als trotzdem die Soldaten keine Anstalt machten, sich zu entkleiden, ließ er diejenigen, welche sich weigerten hatten, vom Unteroffizier du jour notiren und forderte sie nun nochmals auf, dem namhaft zu machen, welcher sie zum Ungehorsam aufgehetzt hat. Da Alles schwiege, machte der Offizier nothgedrungen Anzeige, da er sich sonst selbst strafbar gemacht hätte. Wie sich ergab, hatte der Hädelsführer Jeden der plaudern würde, mit Prügeln bedroht.

Vertrauens, als Letztere Katharina zur Vertrauten ihrer Herzensangelegenheiten gemacht, aber eine Freundin im wahren Sinne des Wortes hatte die junge Königin doch nicht gefunden; mit ganzem vollen Vertrauen konnte der Gattin Heinrichs VIII., die Nachfolgerin Anna Bolens und Katharina Howards, niemand entgegenkommen.

„Ich bin eine schlechte Gesellschafterin, Lady Albemarle, wo Ihr junges Herz jetzt in Lust und Freude überprubelt, des Bräutigams harrend, der Sie zum Traualtar führen soll. Aber vergeben Sie einer Frau, an die der Ernst des Lebens früh herangetreten ist, und gestatten Sie mir, Ihre Offenheit von neuem zu erwidern, indem ich Ihnen von meiner Vergangenheit erzähle.“

„Das wollen Sie, Mylady,“ rief Lucy beglückt.

„Sie sind die Einzige, zu der ich an diesem Hofe, wo man mich so kalt aufgenommen, Vertrauen fassen kann. Ich bin in Harrowgate geboren, in so einfachen, bescheidenen Verhältnissen, daß mir nie eine Ahnung kam, welche Größe und welcher Glanz mir hienieden noch aufbewahrt seien. Meine Eltern mußten sich sehr einschränken, trotzdem nahmen dieselben noch einen entfernten Verwandten zu sich, Henry Suffolk, dessen Eltern gestorben waren, und der mittellos in der Welt dastand. Mit ihm ward ich

Die Verurtheilten sind bereits nach Posen zur Verbüßung ihrer Strafe abgeführt.

Postkarten-Beleidigung. Fraustadt, 21. Oktober. Der Kaufmann E. aus Schlichtingsheim war mit einem Berliner Handlungshause, mit dem er in geschäftlichen Beziehungen stand, in Differenzen gerathen und hatte nach Begleichung seiner Verbindlichkeiten eine Postkarte an die Firma geschickt, welche mit der Bemerkung schloß: „Beehren Sie mich doch wieder.“ Die Handlung antwortete, sie werde ihren Vertreter gelegentlich wieder schicken. Hierauf erhielt sie wiederum eine Postkarte, in der sich u. a. folgender Passus befand: „Es wird mich sehr freuen, wenn Sie oder Herr . . . mich beehren. Ich habe ein schönes Lager von Hunbeipfischen, die können wir ja dann probieren.“ Die Handlung verkaufte E. hierauf wegen Beleidigung. In dem ersten Verhandlungstermine, der schon vor einigen Wochen anstand, wurden die Kläger mit ihrer Klage abgewiesen, weil der Strafantrag nicht von dem Beleidigten, sondern von der Firma gestellt war. Die Sache ist dann wieder aufgenommen worden, und heute stand wiederum Termin zur Verhandlung an. Die Einwendungen des Beklagten, daß er garnicht die Absicht gehabt habe, die Kläger zu beleidigen, und daß die Beleidigung auch keine öffentliche gewesen sei, wurden wiederholt. Das Schöffengericht nahm indessen an, daß in der That eine sehr schwere Beleidigung vorliege, und daß dieselbe auch eine öffentliche gewesen sei. In letzterer Beziehung wurde ausgeführt, daß die Postbeamten unter Umständen sogar die Verpflichtung haben, vom Inhalte eingelieferter Postkarten Kenntniß zu nehmen, und daß nach Lage der Sache eine ganze Reihe von Postbeamten den Inhalt der Karte habe erfahren müssen. Es sei unter diesen Umständen erwogen worden, ob nicht prinzipaliter Gefängnißstrafe am Platz sei. Da indeß der Beklagte die Folgen seiner Handlungsweise doch vielleicht nicht genügend überlegt habe, sei nur auf Geldstrafe erkannt worden. E. wurde demgemäß zu 150 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Den Klägern in die Befugniß zugesprochen, den Inhalt des Urtheils nach Rechtskraft im „Fraustädter Volksblatt“, im „Niederschlesischen Anzeiger“ und in der Berliner „Börse-Zeitung“ zu veröffentlichen.

Eine verliebte Großmutter. Ein 17-jähriger Jüngling aus enorm reicher Familie, welcher sich im großen Kollegium zu Aberdare zur Erziehung befand, ist von dort mit der 58jährigen Gattin des Direktors, einer mehrfachen Großmutter, entflohen. Der Junge war im Besitze einer bedeutenden Geldsumme; er hinterließ einen Brief, den er augenscheinlich einem Briefsteller entnommen, und worin es heißt: „Mary und ich, wir haben unsere Herzen getauscht, wir sind eine Seele seit langem, jetzt soll uns der

zusammen erzogen, wir wuchsen auf wie Bruder und Schwester und betrachteten uns als solche. Bald gefellte sich zu uns noch eine dritte Gefährtin, Anna Perjet, deren Eltern nach Harrowgate zogen, und wir führten ein frohes, glückliches Kinderleben, selbst da noch, als Georg schon zwanzig, ich achtzehn, Anna fünfzehn Jahre zählte. Dies Leben erhielt seinen Abschluß mit meiner Verheirathung mit Lord Latimer, denn das einfache, schlichte Naturkind hatte das Herz des hohen Herrn gewonnen, dessen Besitzthum nicht fern von Harrowgate lag. Ich zog in Latimerhouse ein als meines Willam Gattin, und er machte mich reis für die hohe Bestimmung, der ich auf Englands Königsthron entgegenging, nachdem das Glück des Lebens mir zusammengebrochen war in Todeschauern. An meines Willam Seite fand ich das Glück, das die Welt nicht rauben kann und das man in der Ehe aufzubauen vermag, mitten unter den Stürmen des äußeren Lebens. Ach, ich verdanke ihm so unendlich viel, und nur in Achtung und Liebe werde ich seiner gedenken, bis an mein Lebensende.“

Sie schwieg einen Moment und schüchtern wagte Lucie die Frage:

„Sie waren so glücklich mit Lord Latimer?“

„So glücklich, wie ich es mit einem solchen Manne wohl werden mußte. —

Spruch des Priesters auch zu einem Leibe machen.“

Ein schlauer Richter. Hermann Bamberg, der berühmte Orientreisende, hielt vor einigen Tagen in Budapest einen Vortrag, aus dem wir folgende interessante Episode wiedergeben: „Während meines Aufenthalts in Konstantinopel“ — so erzählt Bamberg — „war ich Erzieher des Sohnes des damaligen türkischen Finanzministers. Es mochte ein halbes Jahr nach Antritt meines Erzieherspostens sein, als mein Schüler mir eines Tages mittheilte, seine kostbare Brillant-Kravattennadel, ein Geschenk des Padiſcha, sei ihm abhanden gekommen. Man durchstöberte das ganze Palais, die Nadel aber war und blieb verschwunden. Einige Wochen später kam ein Hofscha — so nannte man damals die gesetzeskundigen Derwische, die das Richteramt in gewissen Bezirken ausübten — in das Palais des Ministers. Dieser Hofscha hörte von dem Diebstahl, ließ sich sodann unvorzüglich beim Minister melden und versprach diesem, nachdem er vorher einige Fragen an meinen Schüler gerichtet hatte, die verlorene Nadel oder den derzeitigen Besitzer in vierundzwanzig Stunden herbeizuschaffen. Am folgenden Tage versammelten sich alle Bewohner des Hauses in einem geräumigen Saale und erwarteten den Hofscha mit neugieriger Spannung. Derselbe erschien schon nach wenigen Minuten und ließ sich auf einen Divan in der Mitte des Zimmers nieder. Vorerst betete man, dann forderte der Hofscha die Anwesenden auf, der Reihe nach unter seinen Mantel zu greifen; es sei unter demselben ein Hahn verborgen, der krähe, wenn ihn ein Dieb berühre. Jeder aber müsse die Hände, ohne dieselben anzusehen, rasch verbergen. Alle Anwesenden thaten, wie ihnen geheißen war, der Hahn aber krähte nicht. Schon lächelte ich, daß ich einen Augenblick an irgend ein zu produzierendes Wunder geglaubt hatte, als der Hofscha sich erhob und gebot, alle möchten die Hände emporstrecken. Alle Hände waren schwarz, nur die Mlis, des Dieners meines Rögkings, waren weiß. „Ai ist der Dieb!“ rief der Hofscha. Der Genannte sank in die Knie, gestand den Diebstahl und holte die vermiste Nadel aus seinem Turban hervor. Der Diener wurde aus dem Saal entfernt, und der Hofscha löste nun auf Verlangen des Ministers das Räthsel. „Ich hielt“ — sagte er — „thatsächlich einen lebenden, aber mit schwarzer Farbe bestrichenen Hahn unter dem Mantel. Die sich unschuldig fühlten, berührten den Hahn und kamen so zu ihren schwarzen Händen. Die Hände des Schuldigen, der nicht den Muth hatte, den Hahn zu berühren, blieben rein. Allah hat mir Verstand gegeben, den Dieb auf diese Weise zu ermitteln.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Aber je größer mein Glück, desto schneller und unerwarteter sollte es enden. Mein Mann ging eines Tages auf die Jagd, heiter und vergnügt sagten wir uns Lebewohl und ich ahnte nicht, daß ich nur seine Leiche wiedersehen würde. Er stürzte mit dem Pferde und ein spitzer Stein, auf den er mit dem Kopfe fiel, machte seinem Leben ein Ende. Die blutende, entseelte Hülle war alles, was ich am Abend jenes Tages von ihm umarmte, den ich lebensfrisch und blühend am Morgen hatte scheiden sehen. Ich werde ihn nie vergessen, die heilige Erinnerung an einen Todten thut der Treue gegen den lebenden Gatten keinen Eintrag. Von jener Stunde an aber war mein Leben anders. Mein Mann hatte in der Jugendkraft kein Testament gemacht, und somit war sein Bruder Erbe seiner Güter — nicht seine kinderlose Wittve. Mein Schwager war ein zügelloser, ausschweifender Mensch! Zwei ungleiche Brüder haben wohl selten unter dem Herzen einer Mutter geruht. Als ich erwachte aus dem ersten, tiefsten Schmerz, war ich Gefangene eines wollüstigen Verwandten, der die Erbschaft als ein Mittel zur Führung seines wilden Lebens betrachtete, und sich nicht entblödete, mit entehrenden Anträgen der trauernden Wittve zu nahen.“ (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Auktion.

Am Sonntag, 1. November, Nachmittags 2 Uhr, sollen im Hause der Wittve Dabelstein in Schmalenbeck folgende Gegenstände: 2 Kleiderschränke, 1 Koffer, 1 Küchenschrank, 1 Schatulle, 1 Uhr mit Gehäuse, 2 Tische, 2 Stühle, mehrere Feder Dunge, eine Partie Futterkartoffeln und sonstige Sachen mehr öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Schmalenbeck, 24. Oktober 1885.
H. Dabelstein.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg.
Außerordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 8. November, Nachmittags 4 Uhr, in Schadendorff's Hotel.
Tages-Ordnung: Statutenrevision.
Der Vorstand.

Zahllose Nachahmungen beweisen nur immer von Neuem die unübertroffene Güte des **Angeler Viehwaschpulvers** aus der Apotheke zu Satrup in Angeln (Schleswig). Es ist das seit 20 Jahren bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers.
Päckete für 50 Pf. und 1 Mk. mit einer Beilage: die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh, zu haben in der **Apotheke in Sülfeld.**

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei H. F. Klöris, Ahrensburg. (794)

Taschenbuch des Deutschen Rechts, enthaltend sämtliche Reichs- und Reichsjustizgesetze im Nachtrage die neue Gewerbeordnung, die Krankenversicherung der Arbeiter und das Unfallversicherungsgesetz nebst einem erklärenden Wörterbuche.
Preis eleg. geb. 2 Mk. 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung.

Jeder Schleswig-Holsteiner sollte sich doch **Dr. Meyns Schlesw.-holst. Haus-Kalender für 1886** kaufen. Unter der Redaktion des Herausgebers, Dr. H. Red., haben sich Namen wie Johann Meyer, Paul Trede, von Villencron, Katharina Rasch, Heinrich Zesse, Emilie Tegtmeyer, Christian Kirchhoff u. s. w. vereinigt, um den auch durch zahlreiche Bilder geschmückten neuen Jahrgang zu einem besonders interessanten und gediegenen zu gestalten, dazu kommt noch ein zuverlässiger gemeinnütziger Theil etc., und das alles für 40 Pf. — Der „**Kleine Almanach für jedermann**“ kostet nur 15 Pf. — Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern, gegen Einsendung von 40 Pf. in Marken auch direkt von **H. Lühr & Dircks, Garding.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[47]
Lager und Verkauf
von deutschen und englischen
Steinöhlen,

sowie
Patent-Coke
zu billigen Preisen bei
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten
und vorzüglich gebrannter Waare, mit
der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

Eisen-Waaren,
als:
emailirte Grapen, emailirte eiserne
Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln zc.

Glas-Waaren,
als:
Blattmenage, Alabaster-Basen, Teller,
Gläser zc.

Porzellan-Waaren
in großer Auswahl.

Töpfer-Waaren.

Bürsten u. Seiler-Waaren zc.
empfehlen

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Häuser

In seiner Art
Grösste Sehenswürdigkeit Hamburgs.

Flächenraum der Verkaufsräume 53,420 Fuss. Elektrisches Licht in 30000 Kerzen-Stärke. Dampfheizung. 6 Fahrstühle.

Einen Einblick
in die Reichhaltigkeit der ausgedehnten Verkaufsabtheilungen meines Welthauses gewährt der elegante, mit 590 Abbildungen in Schwarz- und Buntdruck künstlerisch ausgestattete

Leg- und Erfrischungs-Zimmer. Toiletten. 23 Schaufenster. Fernsprecher.

Pracht-Katalog

der auf Verlangen portofrei u. unentgeltlich versandt wird.

Alle Aufträge im Werthe von 20 Mk. an werden **portofrei** versandt.

Zollfreier Versand
aller Waaren. Auf die in diesem Kataloge verzeichneten Preise erwachsen also keinerlei weitere Kosten für Zoll oder Steuer.

Proben und Kataloge werden unentgeltlich versandt.

Verkaufs-Abtheilungen für:

Kleiderstoffe, Leinen, Tischzeuge, Bettstoffe, Damen-Confection, Woll- und Strumpfwaren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Damen-Wäsche, Handschuhe, Herren- und Knaben-Garderobe, Herren-Wäsche, Normal-Unterzeuge, Hüte, Schuhwaren und Schirme für Damen, Herren und Kinder.

Geschäftsprincip: Baar-Verkauf.

HAMBURG

Baer-Verkauf.
Grosser Umsatz.
Kleiner Nutzen.
Nur gute Waaren.

Gegründet
1856.
Circa 150
Angestellte.

Briefe nach
Englische
Planke
12-16.

Zollvereins-
Niederlage:
Wilhelmstr.
12.

Manufacturwaaren-Handlung
von
August Mosehuus, Ahrensburg.

Partie! Partie! Partie!

Soeben sind eingetroffen:

Eine große Partie Damen-Tuch-Kleider à 5½ Meter
doppelte Breite, à 6 Mk. 50 Pf.,
welche Stoffe sich auch sehr gut zu Regenmänteln eignen;
ferner empfehle ich

Damen - Winter - Mäntel,
sehr elegant und neuestes Facon von 12 bis 40 Mk.

Große Lotterie zu Weimar 1885.
Ziehung 10. December d. J.
und folgende Tage.
Haupttreffer i. W. v.
20,000 Mark.
Fünftausend Gewinne.

LOOSE à 1 Mark für 10 Mark das Loos.

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Casseler St. Martins-Lotterie
zum
Besten des Ansbauer der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.
Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal
10 000 M., 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000,
3 Mal 1000 M. u. s. w.
Zu Ganzen 10 000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pf., 11 Loose 25 Mark.
Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.
für Porto und Liste sind 30 Pf. für Klassenlose, 50 Pf. für Volllose beizufüg.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** u. deren Verkaufsstellen.

Suche zum 1. Novbr. einen
Futter-Knecht.
Schmalenbed. **Meine.**

1000 Mf.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Co., Dresden.** — Zu haben in Ahrensburg nur bei **C. Schotte.**

MACK'S Doppel-Stärke

Schutz-Mark.

Bewährtestes u. vollkommen unschädliches Stärkemittel, alle nöthigen Zusätze zur sicheren Herstellung v. blendend weisser, steifer u. glänzender Wäsche enthaltend. Überall vorrätig à 25 S. per 1/2 Carton. Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm.

Obstbäume

empfehle zur jetzigen günstigen Pflanzzeit in den edelsten Sorten, in Hochstamm, Pyramiden und Spaliere, sowie alle anderen Baumschulartikel zu billigen Preisen.
Zur Plantage a/Bahnhof Ahrensburg.
S. Minges.

Ostpreussische Dienstboten,

namentlich einige bereits angemeldete besonders empfohlene Knechte und eine tüchtige Arbeiter-Familie empfiehlt zu Martini

C. H. Schmüser.
Todendorf pr. Ahrensburg.
Bei Anfragen wird um Rückfrankung gebeten.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt den 28. October.

Am Montag war der Handel für Hornvieh flau, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste holländische Rinder auf 19-20 Thlr., für Mittelwaare auf 17-18 Thlr. und für geringere Waare auf 15-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Marchschammel auf 55-60 Pfg., für medlenburger auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1283 Rinder und 989 Schafvieh, von denen bezw. 150 und 170 Stück unverkauft blieben. — In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel langs. für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 51½, beste fette schwere zum Versand Mk. 49-52, Mittelwaare 48-49, Saunen Mk. 38-42 und Ferkel Mk. 50 — pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 21. bis incl. 27. ds. Mts. betrug die gesammte Schweinezufuhr 8220 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 5358 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England nur 161 kleine Pferde, nach dem Süden 191 Rinder und 1516 Schweine. Der Kälberhandel war in der vorerwähnten Zeit mittelm. An den Markt gebracht wurden 879 Kälber, Rest blieben 20 Stück. Die Preise stellten sich von 40-80 Pfg. pro Pfd.

Anfertigung von
Herren-Garderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Carl Stüber, Crefeld,
versendet zu Fabrikpreisen meterweis farbige u. schwarze Seidenstoffe, Samme, Plüsch in vorzügl. soliden Qualitäten.
Muster franko.

Blasenkrankheiten
[auch Bettn.], sow. Geschlechtskr., Schwäch., Impot., selbst in den verzv. Fällen heilt sicher
F. C. Bauer, Specialarzt,
Basel-Binningen (Schweiz).

Feine Butter
versend. geg. Nachnahme pro 8 Pfd. 8 Mk. **M. Stanzeleit** a/Carlsdorf, p. Sedenburg, D.-P.